

Schulden: Der wahre Reichtum des Kapitalismus

*Protokoll eines Vortrags von Peter Decker bei der Vorstellung des Buches **Das Finanzkapital** in Berlin am 19. April 2016. Dieser Vortrag mit Diskussionen, Dauer 2.28 Stunden, ist veröffentlicht auf Youtube.*

-.-.-.-.-.-

Das vorgestellte Buch, so P. D., fasst die zu diesem Thema bereits erschienenen vier Artikel nicht einfach noch einmal zusammen, sondern bearbeitet dieses Thema neu und, wie die Autoren meinen, besser.

Nun wäre der gesamte Inhalt dieses Buches, das die Normalität des Finanzkapitals und seiner unauflösbaren Symbiose mit dem bürgerlichen Staat erläutert, bei einem Vortrag mit Diskussion nicht darzustellen. Deshalb will P. D. einige Schlüsse aus dem aktuellen Zustand des Bankensektors auf die Natur dieses Geschäftszweigs ziehen. Und es ist darüber zu reden, warum Banken, wie wir seit der Finanzkrise seit 2008 gelernt haben, „systemrelevant“ sind.

Gelernt haben wir außerdem etwas über die ungeheure Macht dieses Sektors. Für die Regierung hat das Bankensystem einen grenzenlosen Stellenwert, zumal wenn das auf die Bank getragene Geld aus sich heraus nicht mehr wird, sich nicht mehr lohnt. „Es wirft keine Junge mehr“ (Marx), aber Geld muss wachsen, sonst ist nichts in Ordnung in dieser Gesellschaft. Kein Wachstum ist eine Katastrophe. Der ganze Laden funktioniert nicht, wenn das Geschäft der Banken nicht funktioniert.

Um das Wachstum in der Finanzkrise wieder in Gang zu setzen, ergreift die Europäische Zentralbank (EZB) drei Maßnahmen:

1. Sie verleiht Geld zum Nulltarif (verlangt null Zinsen). 2. Banken müssen Strafzinsen zahlen, wenn sie bei der EZB Geld deponieren. 3. Die EZB drängt den Banken Geld auf, indem sie ihnen Monat für Monat für 80 Milliarden Wertpapiere, zum Teil auch wacklige Schuldpapiere („faule Kredite“) abkauft. Dabei ist der Zweck Draghis, des EZB-Chefs, die Banken dazu zu bewegen, mehr Kredite an die Wirtschaft zu vergeben, damit diese wieder funktioniert. Er will mit dieser Maßnahme die Wirtschaft ankurbeln, und koste dies, wenn es nicht anders geht, Billionen. Draghis Programm ist nicht das normale Geschäft der EZB, sondern eine hochumstrittene Notmaßnahme. Dabei kümmert sich Draghi gar nicht um die verschiedenen produktiven Zweige der Wirtschaft, sondern nur um die Banken, die er als Motor der Wirtschaft behandelt. Und damit hat er ja auch recht. Denn der Kredit scheint das Lebenselixier des Kapitalismus zu sein. Er ist das Mittel, um Geschäfte anzuwerfen. Und der Kredit der Banken finanziert den Kapitalvorschuss in allen Branchen. Er ist kein Notbehelf in dieser Wirtschaft, sondern das allgemeine Geschäftsmittel, das die Unternehmen in der Realwirtschaft von den Schranken ihres verfügbaren Kapitals, das sie bis jetzt schon angehäuft haben, um es zu investieren, befreit. Dabei denkt man doch, dass der Vorschuss, der aus dem Kapital besteht, das ein Unternehmer bereits besitzt, das Erste und der erzielte Ertrag (wenn das Geschäft positiv

verlaufen ist) das Zweite ist. Ein Beispiel für diesen Ablauf: Ein Unternehmer investiert eine Milliarde, stellt eine Fabrik hin, kauft Rohstoffe ein, lässt Arbeiter arbeiten, um eine Warenmenge zu produzieren, die einen höheren Erlös einbringt, als das Ganze gekostet hat. Dieses Verhältnis von 1. Vorschuss und 2. Ertrag wird folgendermaßen umgekehrt, weil der Kredit das allgemeine Geschäftsmittel ist:

Die E r w a r t u n g (Antizipation) des Ertrags ist das Erste, und der deshalb von einer Bank genehmigte Vorschuss ist das Zweite.

Jeder finanziert also in Erwartung eines lohnenden Ertrags seinen Vorschuss mit Schulden. Unternehmen können also Geld investieren, das ihnen nicht gehört. S i e k ö n n e n d a m i t G e w i n n e m a c h e n , d i e i h n e n g e h ö r e n , o h n e d a s s i h n e n d a s G e l d g e h ö r t , m i t d e m s i e d i e s e G e w i n n e m a c h e n . Das ist eine bedeutende Leistung des Kredits in der Realwirtschaft, eine große Freisetzung der kapitalistischen Akkumulation. Mit diesem Schuldenmachen lebt jeder in dieser Gesellschaft über seine Verhältnisse und der Laden als ganzer auch. Und das Finanzwesen dient dem Gewinninteresse der Realwirtschaft.

Deshalb ist es grundverkehrt, wenn die Faschisten zwischen schaffendem und raffendem Kapital unterscheiden. Denn in ihrem Zweck sind sich Realwirtschaft und Finanzwesen einig: Beide investieren nämlich ein Kapital, das sie nicht haben, um einen Ertrag zu erzielen, der ihre Investition rechtfertigt. Für beide hat die Produktion von nützlichen Dingen nur einen einzigen Zweck: aus Geld mehr Geld zu machen.

Wenn nun Unternehmen mit Kredit arbeiten, dann wird das Gewinnemachen zum Sachzwang, weil um den Preis des Bestands des Unternehmens Zins und Tilgung bedient werden müssen. Der Zins ist die Untergrenze der Rentabilität, die unbedingt erreicht werden muss. Falls nicht, dann ist das Unternehmen kaputt. Was Banken betreiben ist nicht einfach ein Dienst an der anderen Kapitalfraktion, der Realwirtschaft, sondern ihr eigenes Geschäft. Die ganze Wirtschaft ist nur ein Investitionsobjekt von ihnen, um Rendite zu erwirtschaften. Das Prinzip der Banken, der Realwirtschaft und damit der Gesellschaft insgesamt lautet: Alles ist recht, wenn es Rendite bringt, wenn nicht, dass es untergeht. Den Banken sind alle Branchen, egal, was diese produzieren, gleich recht, sofern sie die gleiche Rendite bringen. Und alles ist wert, dass es untergeht, wenn es keine Rendite bringt. Damit haben die Banken die Gleichgültigkeit gegen den Gebrauchswert der nützlichen Dinge endgültig als Prinzip durchgesetzt: Diese Abstraktion heißt: Es geht um Geld und sonst gar nichts.

Das Bankensystem ist der große Verteiler von Kapitalmacht in der Gesellschaft. Dabei muss aber alle Wirtschaft seine Renditeansprüche erfüllen. Die Banken zwingen allen Branchen dieselbe Rentabilität auf. Auf diese Weise wird das Bankensystem, das die Kapitalmacht verwaltet, zum Richter über die Firmen aller Branchen der Realwirtschaft. Es teilt der Wirtschaft Kapitalmacht zu und entzieht sie ihr, wenn es meint, eine weitere Kreditvergabe lohne sich nicht. Die Unternehmen der Realwirtschaft konkurrieren um eigene niedrige Gestehungskosten und hohe Verkaufspreise. Dabei muss die Konkurrenzniederlage einer Firma aber noch keine endgültige Niederlage am Markt sein, denn unter dem Kredit ist alles ein bisschen anders: Ein neuer Kredit der Bank erlaubt der Firma immer weiterzumachen. Und solange das Geldinstitut ihr weiteren Kredit gibt, geht ihr Geschäft weiter. Endgültig pleite ist eine Firma erst dann, wenn die Bank sagt: Na, da

wird nichts mehr d'raus. Wir setzen nicht mehr auf dieses Geschäftsmodell und finanzieren es nicht mehr mit weiterem Kredit.

Entscheidend ist also nicht der Gewinn oder gar der Verlust, den eine Firma gemacht hat, sondern der künftige Gewinn, den die Bank ihr (noch) zutraut. Deshalb ist es das Allerwichtigste für die Firmen, bei ihrer Bank kreditwürdig zu sein und zu bleiben. Dies ist das erste Erfordernis ihrer Geschäftstätigkeit. Die Banken dagegen sind in dem Ganzen das autonome Subjekt. Mit ihren Vorfinanzierungen teilen sie Kapitalmacht zu und erwerben das Recht auf Rendite. Die gesamte Wirtschaft ist nur das Investitionsobjekt der Banken, bei denen die Geldmacht konzentriert ist. Dabei werden alle Branchen dazu genötigt, die Rendite zu bringen, die die Bank verlangt. Auf diese Weise übt das Finanzkapital die Herrschaft über alle übrigen Wirtschaftszweige aus.

Die Banken sagen: Wir sind die Besitzer und Verwalter des Kapitals, das sich vermehrt. Und alle unsere Investitionsobjekte sind nur dazu da, damit die Verwertung des Bankkapitals, das wir verwalten, ihren Gang geht. Und damit stellen sie alles ziemlich auf den Kopf, in dem Sinne, dass die Verwertung ja schon irgendwie ein gesellschaftlicher Prozess ist, wo dieses Plus, das in zusätzlichem Reichtum besteht, erzeugt werden muss. Aber der Standpunkt der Bank lautet: Geld in ihrer Hand vermehre sich nun mal, und diese Vermehrung des Geldes sei eine Leistung des Geldes selbst. Und der Rest der Welt habe dafür gerade zu stehen, dass diese Gleichung (Geld = mehr Geld) stimme. Das ist das, was bei Marx Kreditfetisch bzw. Fetisch des Geldkapitals heißt. Dass das Geld selber Kapital sei, ist auf der einen Seite Ideologie - und da muss man jetzt aufpassen - , denn Geld an und für sich ist kein Kapital, es stimmt nicht, dass es sich von selber vermehrt. Das Geld z. B., das ich in der Hosentasche trage, wird nicht mehr, sondern weniger, wenn es seiner Verwendung zugeführt wird. Aber die Banken stehen auf dem Standpunkt: Geld wird mehr, wirft Zinsen ab. Und diese Leistung des Geldes organisieren wir.

Dass das Geld nur unter kapitalistischen Bedingungen mehr wird, dort, wo es verwendet wird, wo Produktionsmittel und Arbeiter angewendet werden, und dass dies Mehrwerden nur die Nutznießerei der flächendeckenden gesellschaftlichen Organisation der kapitalistischen Anwendung der Arbeit ist, braucht die Banken ja nichts anzugehen. Diese Umkehrung: Geld wird von selber mehr, ist nicht bloß Ideologie, eine Lüge, sondern eine Praxis!

In der Zeitung liest man z. B. Werbesprüche der Geldinstitute: Seien sie nicht dumm, lassen sie ihr Geld arbeiten. Oder: Mein Geld muss so hart arbeiten wie ich. Man denkt sich: Spinnen die denn total, sind sie denn vollkommen übergeschnappt. Geld soll arbeiten. Das kann man immer als Riesenideologie auflösen. Aber es ist besser und mehr wert es aufzulösen in eine Wahrheit: Es ist nämlich nicht nur eine Unwahrheit über die Sache, sondern eine Wahrheit über die absurde Gesellschaft, in der wir leben! Geld arbeitet in diesem Laden tatsächlich. So läuft der Laden tatsächlich.

Nun tun die Banken so, als ob das Rechtsverhältnis, das sie bei der Kreditvergabe eingehen, schon die Garantie der Erfüllung dieses Rechtsverhältnisses wäre. Denn der Kreditnehmer geht die Rechtspflicht der Verzinsung und Tilgung ein. Dabei erlauben nicht nur die Banken, dass jeder in dieser Gesellschaft über seine Verhältnisse lebt, sondern die Banken ihrerseits leben über ihre Verhältnisse. Denn Geld, das sie nicht haben, borgen sie sich vom Rest der Gesellschaft mit Blick darauf, dass sie es verleihen und das Verleihen

sich für sie lohnt, indem das Geld mit Zinsen zu ihnen zurückkommt. Und dass sie deswegen die Pflichten gegenüber den eigenen Gläubigern erfüllen, d. h. ihnen auf ihre Einlagen Zinsen bezahlen und ihnen das Geld zurückgeben können, wenn es verlangt wird. Die Antizipation des künftigen Gewinns ist also auch hier der Ausgangspunkt. Die Banken sind Schuldner der Gesellschaft, weil sie die Gläubiger der Gesellschaft sind. Sie gehen also Schuldverhältnisse nach zwei Seiten ein: einmal als Schuldner und einmal als Gläubiger. Dabei müssen sie nur einen Punkt beachten: Sie müssen immer liquide sein, wenn jemand von ihnen Geld verlangt.

Dafür brauchen sie natürlich den Erfolg ihrer Kreditnehmer. Also wieder einlaufende Zinsen und Tilgungen von Krediten, die sie vergeben haben. Was die Banken verdienen an diesen Krediten rechtfertigt für sie die Antizipation dieses Verdienens, mit der ihr Verleihgeschäft begann. Aber nicht, damit die Antizipation nun erlischt, indem die Bank bei ihrem Geschäftserfolg die von ihr gemachten Schulden zurückzahlt und der Stand des Geschäfts Null ist, sondern damit die Antizipation auf höherer Stufe immer weitergeht: Aufgrund der einlaufenden Zinsen traut sich die Bank, schon wieder Schulden zu machen, aber viel größere.

Der **K r e d i t z i r k e l** beginnt also mit der Antizipation eines gelungenen Geschäfts und den deswegen von der Bank gemachten Schulden. Gelingt das Geschäft, dann schließt sich der Zirkel, weil die Bank jetzt noch größere Gewinne antizipiert und deshalb viel höhere Schulden macht, als zuvor. Erfüllen sich für die Bank auch diese Geschäftserwartungen, nimmt sie nochmals größere Kredite auf usw. Der Kreditzirkel dreht sich somit auf immer höherer Stufe weiter. Das ist das **I r r e** an diesem Kreditzirkel: **D e r e r w a r t e t e (antizipierte) G e w i n n s c h a f f t d i e M i t t e l h e r b e i, m i t d e n e n m a n d e n G e w i n n h e r b e i s c h a f f t.**

Der gesunde Zustand in dieser Gesellschaft, Wachstum, ist die Phase der Konjunktur, die alle schätzen, weil für die verschiedenen Klassen, sogar das Proletariat, die Rechnungen aufgehen. Dieser Zustand ist der Zustand, in dem dieser Kreditwahnsinn funktioniert, weil jede Antizipation gerechtfertigt wird und die nächstgrößere ins Werk setzt. Da merkt man: Der ganze Laden ist eine Spekulation aufs Immerweitergehn.--

Wenn nun Draghi den Banken Geld zum Nulltarif überlässt und ihnen das Geschäftsmittel spendiert, Strafzinsen für Einlagen bei der EZB verlangt, damit die Banken das Geld nicht 'rumliegen lassen und ihnen in unglaublichen Quantitäten Wertpapiere abkauft, dann zeugt das von einer Ausnahmesituation, einer Notlage. Und diese Notlage hat einen einzigen Gehalt: **D i e s e r K r e d i t z i r k e l i s t k a p u t t . -**

Jetzt noch eine andere Formulierung für den Wahnsinn dieses Geschäfts:
Die Banken leihen untereinander Geld. Jede ist Schuldner und Gläubiger. Und sie setzen alle darauf, dass das Schuldenmachen und Schuldenmachenlassen zu einem Plus in ihren eigenen Bilanzen führt. Die Kreditverwendung überlassen sie andern, nämlich ihren Schuldnern. Die sollen schauen, dass sie aus dem ihnen gewährten Kredit ein Plus herauswirtschaften. Für die Bank ist die Sache damit erledigt: Sie vergibt den Kredit und besteht darauf, dass er bedient wird. Auf diese Weise spekulieren alle auf die Gleichung von: Kreditpflichten eingegangen und Kreditpflichten erfüllen. Sie spekulieren alle darauf, dass das kein Problem ist. Und das hat einen Namen im Kreditsystem: Es braucht halt **V e r t r a u e n**. Das Vertrauen macht das Geschäft. Und ihr wisst, das Wort Kredit ist nichts

anderes als Glauben, Vertrauen (lat. credit = er, sie, es glaubt, vertraut). Kreditsystem heißt überhaupt: System des Vertrauens. Setzen darauf, dass dieser Zirkel immerzu funktioniert, ist die Basis des Geschäfts. Zugleich ist das Geschäft ständig von dem Misstrauen begleitet, ob der Zirkel funktioniert. Banken betrachten ihre Kreditnehmer dann schon sehr kritisch, ob deren Geschäfte gehen, ob sie in der Lage sind, zurückzahlen zu können, ob sie Sicherheiten gewährleisten können.

Auch Banken beäugen einander sehr kritisch, ob die andere Bank eigentlich für die Schulden geradestehen kann, die man sie machen lässt. Und genau so, wie das Vertrauen in den Kreditzirkel die große Macht des Wachstums ist, ist das Misstrauen, wenn es überhand nimmt, ein ökonomisches Datum, ein ökonomisches Faktum, nämlich der Anfang des Abbruchs der Beziehungen und des Einbruchs des Ganzen der Antizipation, von der der Laden lebt.

Dass die Banken immerzu ihr Vertrauen mit Misstrauen begleiten, ist nicht grundlos. Denn immerhin, die Banken finanzieren mit ihrer Vorfinanzierung Gewinnmacherei, die dort, wo sie gemacht wird, in K o n k u- r r e n z mit andern passiert. Jeder Kreditnehmer weiß, dass er sich am Markt durchsetzen muss, und dass sein Erfolg darauf beruht, dass er Arbeit, Investition und Anstrengung an anderer Stelle zerstört. Dass er Konkurrenten vom Markt verdrängt, dass er also dasselbe, was er macht, an anderer Stelle kaputtmacht. Jeder geht davon aus, dass er sich durchsetzen muss gegen andere, und das heißt also, dass das Geschäft unmöglich immer für alle aufgehen kann.

Die Banken selber sind ja ihrerseits wieder Konkurrenten. Auch sie sind ja keine Gemeinschaftsinstitution, sondern die gemeinschaftliche Verwaltung der Geldmacht der Gesellschaft findet bei denen ja auch in Konkurrenz statt. Und sie sind ja auch im Interesse ihres Vermögens und ihrer Rendite bemüht, Engagements einzugehen, die sich lohnen und Engagements zu kündigen, die wackelig werden. Und beim Kündigen weiß jede Bank, an der Börse z. B.: Man muss die Aktien verkaufen, ehe die anderen sie verkaufen. Man muss das Vermögen der anderen zerstören, um das eigene zu retten. Also haben sie durchaus allen Grund, bei ihrer Gleichung von: verliehenes Geld ist so gut wie verwertetes Geld, immerzu misstrauisch zu bleiben und vorsichtig zu sein.

Der Kreditzirkel ist in dieser Gesellschaft die Produktivkraft. Wenn aber die Banken vorsichtig werden, dann fehlt es überall an Kapital. Nun vergibt die EZB Kredite ohne Ende an die Banken. Immer mit dem Gedanken: Dann können sie ja gar nichts anderes machen, als produktive Investitionen zu finanzieren. Aber es ändert sich an dem Misstrauen in den Geschäftsgang, den die Banken finanzieren könnten, so schnell gar nichts. Also stecken sie das Geld von der EZB in die Börse und in Immobilien mit einem sehr direkten Effekt, der nämlich zum Aufblähen der Aktienkurse und der Immobilienpreise führt. Dieser Effekt bläst nur die nächste Blase auf. Man merkt: Einen anderen Weg als den, Kredit saubillig zu machen, gibt's gar nicht. Dass der dann erst einmal falsch eingesetzt wird, ist quasi von der EZB mit eingekauft: Dann sollen sie den Kredit erst einmal falsch einsetzen, bis sie gar nichts anderes mehr mit ihm anzufangen wissen. Dann setzen sie ihn, was weiß ich, für Brückenbau oder Glasfasernetze ein. Etwas anderes, als den Kreditsektor aufzublähen, kann die EZB gar nicht, aber das kann sie offenbar. Dabei besteht die Leistung der EZB darin:

Sie nimmt den Banken viel vom Risiko ab, das im Kredit ste

c k t .

In der Form: Wir kaufen euch Wertpapiere ab, wenn ihr unsicher seid, ob die eigentlich noch zuverlässig sind. Wir kaufen sie ab. Dann könnt ihr es euch auch leisten, sie zu behalten, denn ihr könnt sie ja immer loswerden. Und wir geben Kredit für null. Dann sind schon Geschäfte, die sich bloß ganz wenig rentieren, und auch für euch Banken nur wenig Zins abwerfen, schon lohnende Geschäfte. Das ist die Vorstellung der EZB. Und immer verbunden mit dem Ideal: Die Banken sollen dann aus der Notversorgung mit Kredit der EZB sich wieder herausemanzipieren und die Kreditschöpfung selber hinkriegen, die jetzt als Notvornahme von der politischen Institution EZB gemacht wird. Sie sollen ihr Vertrauen in ihren eigenen Kreditzirkel wiederfinden. Das nämlich ist der gesunde Zustand dieser Gesellschaft.

Es ist ja nicht nur so, dass die Banken sich nicht trauen, Kredite zu vergeben, sondern es ist auch so, dass sie von der Wirtschaft her keine große Nachfrage danach erleben. Die Wirtschaft ist also ihrerseits in ihrem Kreditzirkel vorsichtig. Sie hat selber den Standpunkt: Sie vertraut nicht auf große Wachstumssprünge, so dass die Firmen lieber mit dem Geld, das sie aktuell verdienen, übrigens oft verdienen und gar nicht brauchen im vollen Umfang für die Fortsetzung ihres Tagesgeschäfts, ihre eigenen Aktien zurückkaufen¹. Oder sie legen damit große Schätze, Reserven an. Alles, weil sie selber vorsichtig operieren und nicht auf große Wachstumssprünge vertrauen und deswegen keine großen Investitionen vornehmen.

In Phasen, in denen der Kredit flüssig ist, es immer reichlich und viel Kredit gibt, vertrauen Firmen darauf, dass sie das Zeug schon loswerden, das sie produzieren, weil ja umgekehrt auch die Nachfrage auf Kredit beruht. Sie vertrauen darauf, dass der Konsument ein Haus oder ein Auto auf Kredit kauft. Da merkt man, es emanzipieren sich alle Seiten: Banken, Firmen und Konsumenten von den Schranken der wirklich geschaffenen Kaufkraft. Sowohl die Hersteller wie die Nachfrager emanzipieren sich davon. Wenn der Kredit flutscht, dann läuft der Laden. Dann können die einen produzieren ohne Rücksicht auf die Grenzen des Marktes, und die anderen können einkaufen ohne Rücksicht auf das, was sie schon verdient haben. Das sind die guten Phasen. Zu anderer Zeit, wenn die Firmen sagen, wir operieren vorsichtig, produzieren sie mehr auf Nachfrage und nicht auf Halde. Was nicht immer so ist, denn das hängt ja auch von der Größe der Objekte ab: U-Boote werden nicht auf Halde produziert, aber Autos schon mal. Indes ist man jetzt bemüht, Autos ebenfalls auf Bestellung zu produzieren. Beim Produzieren schon zu wissen, dass der Absatz gelingt, darum geht es.

Die Finanzkrise der Jahre 2007 bis 2015/16, sie hört ja nicht auf, ist mit Misstrauen im Finanzsystem selber schon losgegangen. Die Teilnehmer am Finanzmarkt bekommen Zweifel, ob sie sich auf die Schulden, die sie besitzen, auf die Vermögenstitel verlassen können. Denn ihr Vermögen sind die Schulden anderer. Was der eine besitzt ist das, was der andere schuldet. Eine andere Form von Vermögen gibt es gar nicht. Also bekommen sie Zweifel, ob das noch gut geht mit dem ewigen Selbstvermehrten der Schulden. Damals, bei der amerikanischen Immobilienkrise, ging diese Selbstvermehrung so: Die Hauskäufer hatten Schulden gemacht, ihr Haus mit Kredit gekauft. Auf die Schuldpapiere haben die

¹Was den schönen Effekt hat, dass deren Wert dann steigt. S. M.

Banker immer neue Kreditformen draufgesetzt und diese immer weiterverkauft. Der Zweifel führte nun zu Einbrüchen im Finanzwesen. Und die Einbrüche sind ganz schnell beieinander, weil die Wertpapierhändler vorsichtig werden. Die sagen, da stoßen wir Papiere ab, die wir nicht mehr für sicher halten. Und der Witz ist: Die Papiere waren was wert, weil alle Welt sie als Wertpapiere gesucht, gehandelt und im Portfolio gehalten hat. Kaum werden sie abgestoßen, also kaum sind überwiegend Besitzer solcher Papiere nicht mehr bereit, neue dazuzukaufen, sondern überwiegend die Papiere zu verkaufen, erweist sich: Sie sind gar nichts wert, weil Wert im Finanzsystem überhaupt bloß als Handelspreis existiert. Kurzum: Wenn alle Aktien kaufen wollen, dann sind Aktien viel wert, aber wenn alle Aktien verkaufen wollen, dann sind Aktien überhaupt nichts wert. Weil es das Vertrauen der Investoren selber ist, das den Wert kreiert, während deren Misstrauen den Wert mindert oder vernichtet. Das führt in der Finanzkrise in erster Instanz zu einem totalen Einbruch des Kreditvolumens, was wiederum schnell dazu führt, dass Kreditinstitutionen ihren eigenen Zahlungspflichten nicht mehr nachkommen können, und dann brechen Banken ein. Das führt natürlich zu einer viel weiteren Zerstörung von Kredit, weil die Schulden der einen Bank das Vermögen und die Sicherheit der andern Bank sind. Und wenn Schulden annulliert werden müssen, dann sind überall sonst Sicherheiten annulliert.

Das alles führt jetzt in der Realwirtschaft zu einer Entdeckung: Im Grunde haben sie alle, die ganze Zeit schon, bloß mit Kredit investiert und mit Kredit gekauft und mit Kredit verkauft. Es stellt sich also heraus, dass auf der Basis des Kredits tatsächlich eine Überakkumulation auch von Realkapital entstanden ist. Die Überakkumulation hat sich dort nicht geltend gemacht, solange der Kredit funktioniert. Aber wenn der Kredit einbricht wird auf einmal deutlich: Es gibt viel zu viele Autofabriken, Telephonanbieter usw. Für die Kaufkraft, die wirklich erzeugt wird, gibt's von allem zu viel. Dieser Zustand ist eigentlich nur durch riesige Zerstörungen überwindbar: Brachlegen von ganzen Gesellschaften, Arbeitslosigkeit wie in Spanien und Griechenland. So wird überakkumuliertes Kapital wirklich annulliert: Investitionsruinen, leerstehende Fabriken, nicht mehr verarbeitete Rohstoffe, Rohstoffe, die im Berg bleiben, statt dass man sie herausholt. Arbeitskräfte in Millionenzahl, die darben, weil es keine Nachfrage nach ihnen gibt. Das ist die übliche Weise der Kapitalvernichtung, auf deren Basis es dann wieder losgeht, wenn die mal durchgeführt ist.

Und wenn wir heute Firmen haben, die immer noch vorsichtig beim Investieren sind, dann ist das immer noch ein Zeichen davon, dass eigentlich zu viel Realkapital existiert für die Kaufkraft, die wirklich erzeugt wird. Also das ist immer noch die Krise, die immer noch nicht fertig ist, unter anderem auch deswegen, weil die Staaten mit ihrem Geld, ihrer Geldhohheit, die radikale Entwertung nicht erlaubt haben. Aber man muss sich mal überlegen, was radikale Entwertung heißt. Sie heißt: quasi die Gesellschaft platzen lassen.

Sie haben den Kapitalismus gerettet, indem sie die radikale Entwertung nicht zulassen und weiterwirtschaften, ohne dass es sich gescheit lohnt. Das ist das Problem bis heute. --

Über den Standpunkt: Draghi und die EZB sind ja nicht doof:

Da würde ich schon sagen, die Macher dieses Systems verstehen ihr System nicht sehr

gut. Das gehört schon zu dem ganzen Laden dazu. Nämlich dass diejenigen, die die politische und ökonomische Macht ausüben, kein angemessenes Verständnis davon haben. Übrigens würde ihnen ein angemessenes Verständnis auch nichts nützen. Hätten sie es, dann könnten sie sich aufhängen. Das ist die eine Seite von „nicht doof“. Die andere ist: Die benutzen halt die Instrumente, die sie haben. Und die Instrumente, die sie haben, heißen für die EZB erstmal nichts anderes als: Sie kann den Kredit billig machen. Was anderes kann sie nicht machen. Das muss man sich mal so vorstellen: Wenn es um die Erzeugung von Getreide ginge, dann könnte tatsächlich die Obrigkeit sagen: So, jetzt wird mehr angebaut. Das könnte sie befehlen. Aber den Kreditfritzen, also den Gebern und Nehmern, den Institutionen des Kreditwesens *V e r t r a u e n* verordnen, Vertrauen in ihr eigenes Geschäft befehlen, das geht wirklich schlecht. Man kann sie dazu verführen, dazu drängen durch Strafzinsen, aber dieses Vertrauen kann man nicht verordnen. Und daran laborieren sie ein bisschen.

Da muss man wirklich sagen: Die Akkumulation, so wie sie sich diese wünschen, geht dann wieder los, wenn genug kaputtgegangen ist. Aber den Standpunkt: Soll doch immer mehr kaputtgehen, dann geht's wieder los, den Standpunkt hat niemand. Und den kann auch niemand haben.-

In den Jahren der Schröderregierung hat die Staatsmacht versucht, die Verwertungsbedingungen des Kapitals mit politischen Mitteln, nämlich der Aufbrechung des Arbeitsmarktes und der Einrichtung des Niedriglohnsektors, zu verbessern. Heute tut die deutsche Regierung das nicht. Dazu muss man folgendes bedenken: Wir reden jetzt bei der EZB über Europa, den Euroraum. Die deutsche Regierung erntet heute immer noch den Lohn der Verarmung der Arbeiterschaft, die Schröder damals durchgesetzt hat. Deutschland hat im Unterschied zum ganzen Euroraum alle Krisenjahre hindurch Wachstum gehabt, nur zwei Jahre am Anfang nicht. Jedes Jahr ganz beachtliches Wachstum. Deutschland hat als Krisengewinnler dieser Jahre in der EU, im Euroraum, enorm an Macht und Reichtum gewonnen. Schaut mal alle andern an: Die Franzosen, die Italiener, alle Staaten kämpfen genau um die Verbilligung der Arbeiterklasse als Mittel, um auf ihrem Territorium das Kapital wieder flüssig zu machen, was Deutschland schon hinter sich hat. Und Frankreich tut sich dabei sehr hart, weil sich die Leute dort offensichtlich nicht alles so gefallen lassen wie bei uns. Also dort kann sich eine Regierung offenbar nicht durchsetzen mit dem Ziel: Kündigungsschutz kaputtmachen, 35-Stundenwoche beenden und den Niedriglohnsektor formen. In Italien ähnlich. Ein ewiger Kampf - wenn auch mit inzwischen jeder Menge Verschlechterungen der Lage der Lohnempfänger. Aber das gilt natürlich alles nichts, solange die Wachstumszahlen nicht stimmen. Und dann wird von unserer Presse, von der deutschen Optik auf das Land behauptet: Immer noch Reformstau. Ob die wirklich nichts gemacht haben oder ob es sich fürs Kapital bloß nicht gelohnt hat, das sind zwei sehr verschiedene Fragen, aber sie werden behandelt, als ob es dieselben wären.-

Für das Problem mit dem Kredit gibt es keine Lösung. Wenn doch, dann gibt es die Lösung, die das System dafür bereithält, und die besteht in einer Konkurrenz, nämlich: Wer kann länger die Entwertung verhindern, ehe sein Geld kaputt ist. Kann es Amerika länger, kann es Europa länger, kann es Japan länger, wer kann es eigentlich sonst noch außer den Dreien? Andere können es sowieso nicht in der Weise. Es wird eine

internationale Konkurrenz um die Abwälzung der Krisenlasten auf andere daraus und um die Aufrechterhaltung des eigenen Kredits. Für das System ist die Lösung der Krise der Kampf darum. Und dann wird eine der großen Währungen daran kaputtgehen, wenn das nicht bald mal aufhört. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist die: Man kann nicht all diese Überlegungen mitmachen, und dann daherkommen und fragen, könnten wir nicht in E-Mobilität investieren, und das wäre doch der Ausweg. Ja, wenn das so leicht wäre, glaubst du, das würden sie nicht machen.

Die deutsche Regierung setzt z. B. auf die Energiewende. Da geben sie auch viel Geld aus. Da wird ja auch über staatliche Banken und über Privatbanken für Investitionen Geld mobilisiert. Aber man darf nicht vergessen: Auch die rechnen dabei nicht, wie du es vorrechnen würdest: Berlin hat doch schlechte Luft, und saubere Luft wäre doch für alle schön usw. Sondern die rechnen: Wenn wir in E-Mobilität oder in die Energiewende investieren, dann muss das auch ein Geschäft werden. Und Deutschland ist im Moment bei der Energiewende dabei, zu überlegen, ob sie nicht zu viel Tempo vorgelegt haben. Angesichts der niedrigen Ölpreise und dessen, dass andere Nationen Energie auch ohne deutsche Technologie billig herstellen können und dass sie bloß eine Verteuerung des Stroms in Deutschland bewirkt haben. Und dass sie gar nicht die internationale Konkurrenzfähigkeit in Sachen Superanbieter der neuesten Energieerzeugungstechniken hinkriegen, weil es den Bedarf danach wegen des billigen Öls und der fortlaufenden Wirtschaftskrise auf dem Globus nicht gibt. Deswegen bremsen sie jetzt sogar bei der Energiewende mit dem Gedanken: Der Umstieg soll schon sein, aber der Umstieg ist zu teuer, ist zu schädlich für den Standort. Weil beim Standort keiner an die gute Luft denkt, sondern jeder an die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie im Vergleich zur amerikanischen, die mit ihrem Frackingöl daherkommt.

Genau so wird auch bei der E-Mobilität gerechnet. Wenn sie darauf vertrauen würden: Wir erzwingen den Umstieg zur Elektromobilität in fünf oder zehn Jahren, subventionieren den auf Teufel komm 'raus, erzwingen ihn durch Verbote anderer Antriebe und sind damit der Weltmarktführer dieses Zeugs und verkaufen in alle Welt endlos viele Elektroautos, wenn sie sich trauen würden, darauf zu setzen, dann würden sie das Geld dafür auch noch mobilisieren, aber für die gute Luft tun sie es nicht, weil die sich nicht lohnt. Und man muss diesen Unterschied festhalten: Das ist wichtig.--

Jetzt sind wir beim Sollen: Ja, ja, das Geld soll dem Menschen dienen. Sollen ist gut und schön, aber das Geld tut's halt nicht. Und dafür ist das Geld auch nicht da. Und entweder man bequemt sich zu dieser Einsicht oder man kommt mit immer neuen Idealen daher: Es sollte aber ... Aber das ist bloß ein Sollen, ein bloßer Wunsch.--

Nun vergibt die EZB Kredit, den private Banken einander gar nicht geben würden, weil sie geschäftlich rechnen, sie sagen nämlich: Du bekommst nur Kredit von mir, wenn ich darauf vertrauen kann, dass deine Schulden gut sind. Die EZB dagegen sagt: Ich mache die Schulden gut, indem ich mich zum Garanten dafür mache, auch wenn sie schlecht sind. Die EZB greift notmäßig ein, weil die autonome geschäftliche Produktion von Kredit und Zahlungsfähigkeit, die eigentlich das Bankensystem aus sich hervorbringt, nicht gelingt. Weil Kredit nicht vergeben wird, weil Kredit nicht genommen wird, weil die ganze Wirtschaft im Euroraum immer noch nicht das Niveau von vor der Krise wieder erreicht hat. Dieses Niveau ist bald ein Jahrzehnt lang objektiv weniger geworden. Das ist für den

Kapitalismus katastrophal.

Was ist nun das Rettungsinstrument der EZB? Sie kauft gnadenlos Wertpapiere auf. 80 Milliarden im Monat, wie schon gesagt, das sind auf eineinhalb oder zwei Jahre gerechnet Billionen. Was macht die EZB da eigentlich? Sie nimmt Wertpapiere aus den Portfolios der Banken heraus, nimmt sie ins eigene Portfolio und gibt den Banken dafür Geld. Es ist eine schöne, einfache Auskunft darüber, was die EZB eigentlich macht, wenn sie Geld ausgibt. Die Banken besitzen Wertpapiere, die das Vermögen der Banken sind. Was diese Papiere wert sind, stellt sich immer erst heraus, wenn sie eingelöst werden müssen und dann vielleicht nicht eingelöst werden, vielleicht aber schon. Banken besitzen eigentlich fremde Schulden, es ist eigentlich Kredit, was sie besitzen. Jetzt kommt die EZB und sagt: Das Problem kann ich euch abnehmen. Ihr habt Schulden und wisst nicht, ob die gut oder schlecht sind. Ich nehme die auf mich, ich nehme die Schulden in meine Bilanz auf und gebe dafür Geld heraus. Ich monetarisiere Schulden. Ich, die EZB, stehe gerade für eine Gleichung, die eine Ungleichung ist: Dass nämlich Schulden so gut wie Geld sind. Die EZB sagt: Ihr Banken bekommt Liquidität, unmittelbar nutzbares Geld für eure Schulden, für die Bestände an Schulforderungen, die ihr besitzt. Dass es bloß Schulden sind und kein Geld ist euer Problem. Ich aber, die EZB, mache die Schulden zu Geld und sage: Die Schulden sind Geld. Ich nehme die Ungleichung auf mich und behaupte: Es ist eine Gleichung.

Was ist denn eigentlich das Geld, das die EZB herausgibt? Im Grunde ist das der Statthalter dieser Schulden. Das ist noch nicht mal so unnormal. Der normale Prozess der Geldschöpfung der EZB findet auch so statt. Da nimmt sie auch Wertpapiere von Banken an und gibt liquide Mittel dafür heraus. Aber im Normalfall findet das auf Initiative der Banken hin statt. Auf ein Bedürfnis der Bankenwelt, wenn die sagt, ja, wir brauchen liquide Mittel. Wir geben euch gute Schulden und kriegen dafür liquide Mittel. Dann repräsentiert das Geld, das die EZB herausgibt, das funktionierende Bankgeschäft im Land. Das Geld repräsentiert den Kredit, der funktioniert. Und daraufhin trauen sie sich zu behaupten: Schulden sind so gut wie Geld. Jetzt dagegen repräsentiert dieses Geld mehr das Nichtfunktionieren der Schulden. Es repräsentiert Schulforderungen, die zweifelhaft sind.

Eigentlich ist also das, was die EZB herausgibt, wieder eine Art Schuldschein, einer auf sich. Es ist wieder bloß der Austausch eines Kredits gegen den andern. Der Kredit der privaten Banken oder der europäischen Staatsschulden, die sie aufkauft, der Kredit dieser Staaten gegen den Kredit der EZB. Jetzt gibt sie einen Schuldschein auf sich heraus, eine Verbindlichkeit auf die Zentralbank, so heißt das auch in der modernen Geldtheorie, Geld ist eine Verbindlichkeit der Zentralbank. Eigentlich hat die EZB nur die Schulden der einen Art gegen die Schulden der andern Art, die Schulden des einen Schuldners gegen die Schulden des andern Schuldners, nämlich von sich selber, ausgetauscht.

Und jetzt kommt der Punkt: Das ist aber in unserer Gesellschaft nicht der Schuldschein, sondern endgültiges Geld. Dieses Geld, das die EZB herausgibt, ist nicht ein erst noch einzulösendes Versprechen auf Geld, sondern das ist in dieser Gesellschaft das endgültige Geld, gesetzliches Zahlungsmittel. Alle Geschäfte müssen mit diesem Geld abgewickelt werden, alle Leute, die Forderungen haben, müssen sich durch dieses Geld befriedigt sehen, müssen sich durch dieses Geld bezahlt machen lassen. Der Umstand, dass dieser Schuldschein Geld ist, ist ein reiner Akt der Hoheit, ein rein

er politischer Be-

schluss. Die Bürger müssen es nehmen. Und das verrät etwas über das Geld: Nämlich, dass das Geld selber ein Gewaltverhältnis ist. Es ist der Statthalter, der Repräsentant gesellschaftlicher Zugriffsmacht auf alles Käufliche. Aber es ist nicht der Reichtum selber. Zum Beispiel: Würde es an Benzin fehlen oder an Brot, das wäre durch ein Machtwort des Staates nicht zu ersetzen. Aber wenn es an Geld fehlt, dann kann der Staat sagen: Ich schöpfe es, und dann gibt es Geld. Es ist nicht wirklicher Reichtum, sondern bloß Zugriffsmacht auf Reichtum. Und Zugriffsmacht, gesellschaftliche Macht, die kann offenbar durch ein Machtwort des Staates geschaffen, ökonomische Zugriffsmacht durch ein politisches Machtwort ersetzt werden. Da merkt man:

Der Staat teilt gesellschaftliche Macht zu. In erster Instanz den Banken, damit diese aus geschäftlichen Kalkulationen Unternehmen Macht zuteilen mit dem Ziel, dass diese gesellschaftliche Zu-

griffsmacht in Kapital verwandelt und mehr wird. Dies ist nämlich die andere Seite des modernen Geldes. Auf der einen Seite ist es ein staatlicher Hoheitsakt. Und nur deswegen kann die EZB so hilfreich operieren. Auf der anderen Seite soll es der pure staatliche Hoheitsakt nicht bleiben: Der Staat legt selber größten Wert darauf, dass sein Geld Antizipation von Geldvermehrung ist. Und nur dadurch, dass sein Geld Antizipation von Geldvermehrung ist und so verwendet wird, hat das moderne Geld auch einen Wert. Der Staat kann zwar mit seiner Hoheit schon sagen: Das ist Geld, ihr müsst es nehmen. Aber wieviel es wert ist, will er nicht und kann er nicht sagen. Der Wert des Geldes und damit das allgemeine Interesse einer Geld benutzenden Gesellschaft ist Ergebnis seiner kapitalistischen Verwendung. Insofern ist der Akt der EZB, wenn sie jetzt mit aller Gewalt den Kreditzirkel wieder in Gang zu bringen versucht, der Kampf um den Wert des Geldes, den die EZB da führt. Sie benutzt ihre Hoheit über das Geld, um ökonomisch nicht gerechtfertigten Kredit zu schaffen, damit dieser Kredit verwendet wird und die Geldschöpfung rechtfertigt.

Den Hoheitsakt kann jedes Land beschließen, auch Zimbabwe. Aber den Wert des Geldes schöpfen, das können sie nicht. Das hängt von der kapitalistischen Verwendung des Geldes ab. Und wenn die EZB bisher den Wert schöpft und das noch nicht zu einer radikalen Entwertung des Euro geführt hat, dann zeugt das davon, was für ein durchgesetztes Weltgeld diese Kunstwährung immerhin schon ist. Wenn Zimbabwe dasselbe macht, dann entwertet der Staat das Geld in genau dem Maße, in dem er es vermehrt.

Zusammenfassung:

Was ist jetzt eigentlich das Finanzkapital? Das Finanzkapital ist die vergesellschaftete Macht des Eigentums mit der Bestimmung, als Kapital verwendet zu werden. So, jetzt habe ich eine schwere Definition gemacht. Jetzt muss ich erst mal die Sache auseinanderklamüsern.

Warum kann und wie kann eine Geschäftssphäre Kredit schöpfen und sagen: Das wird mehr? Nicht dadurch, dass das Geld an und für sich mehr wird. Auch nicht dadurch, dass man es wem anders lässt, also verleiht. An und für sich wird Geld bloß dadurch mehr,

dass es in einen Produktionsprozess gesteckt wird, in dem ein Plus erzielt wird, aus dem dann unter normalen Umständen der Zins bezahlt wird, und aus dem dann das Kapital, das sich auf den Produktionsprozess gar nicht erst einlässt, sondern gleich bei sich bleibt, nämlich im Finanzwesen, aus dem dann dieses Kapital seine Renditen hat.

Die Lüge oder die praktizierte Fiktion, dass das Geld sich selber verwerten würde, kann das Finanzkapital sich leisten und dadurch schaffen, dass es unter kapitalistischen Bedingungen, Bedingungen nämlich, unter denen flächendeckend Arbeit lohnend angewandt wird, und sowohl Arbeit als auch Produktionsmittel käuflich sind, dass es unter solchen Bedingungen genügt, über genug Geld zu verfügen, um einen Produktionsprozess, der etwas abwirft, in Gang zu setzen. Wenn nun die Beherrschung der Arbeit, die Disziplin der Arbeitskräfte und die Organisation der Gewerkschaften eingerichtet sind, dann kommt es bloß noch darauf an, dass man genug Geld hat, um sich einen Profit zu kaufen. Deswegen kann das Geld sich selber aufspielen als: Es verwerte sich. Weil es die Macht ist, diesen Prozess in Gang zu setzen, kann es so tun, als wäre es Kapital a u ß e r h a l b des Produktions- und Verwertungsprozesses, i n d e m es bloß Kapital ist. Es kann sich außerhalb dessen als sich verwertendes Geld präsentieren, ohne sich selber aufs Produzieren und Verkaufen einzulassen. Und es kann sogar sagen: Es sei nicht nur e i n e Form des Kapitals, sondern die e i g e n t l i c h e.

Im Grunde ist es die Nutznießerei dessen, dass gesamtgesellschaftlich immerzu Arbeit lohnend angewendet wird. Aber es ist eine Nutznießerei, die sich gar nicht direkt an der Benutzung der Arbeit beteiligt, sondern die außerhalb davon stehenbleibt und die Selbstverwertung des Geldes organisiert.

Woher hat das Geld jetzt seine Macht, dass es sich so verwerten kann? Daher, dass das Geld der R e p r ä - s e n t a n t d e s E i g e n t u m s, des ausschließenden Verfügung über den Reichtum der Gesellschaft und die Arbeit ist. Diese Macht des Eigentums ist es eigentlich, die der Bankensektor organisiert. Und weil er sie organisiert, kann er die Verwertung von Geld garantieren.

Jetzt aber das Irre: Eigentum heißt doch eigen: Es gehört mir, und deshalb verfüge ich ausschließlich darüber und nicht du. Und weil ich dich ausschließen kann, kann ich die Bedingungen setzen, unter denen du überhaupt an die Maschinerie und an die Produktionsmittel heran darfst. Diese Fähigkeit, jemanden auszuschließen und deswegen die Bedingungen zu bestimmen, unter denen der Ausschluß aufgehoben wird, das ist eigentlich die Macht des Eigentums, einen Kapitalverwertungsprozess in Gang zu setzen. Dieses Eigen, es gehört mir und nicht dir, dieses Eigen wird jetzt im Finanzkapital ausgerechnet vergesellschaftet.

D a s i s t t o t a l i r r e : E i g e n t u m i s t n i c h t m e h r e i g e n , a b e r s e i n e M a c h t

b l e i b t e r h a l t e n . Das Finanzkapital ist die vergesellschaftete Macht des Eigentums, getrennt vom individuellen Eigentümer. Die Banken als allgemeine Schuldner der Gesellschaft organisieren bei sich die gesamte Geldmacht der Gesellschaft. Und sie verwalten die gesamte Geldmacht der Gesellschaft einzig in dem Interesse, für das das Geld da ist: mehr zu werden. Man muss auch so sagen: Die Vergesellschaftung des Eigentums im Finanzkapital setzt diese Macht des Eigentums überhaupt erst ganz frei, nur noch für seinen eigenen Zweck da zu sein, nicht mehr getrübt von irgendwelchen

Idiosynkrasien von irgendwelchen Eigentümern, die tatsächlich mal meinen, sie müssten es verfressen oder verschenken, oder die schlampig sind beim Investieren. Nein, vergesellschaftet, in der Hand der Banken, des Finanzsektors ist das Eigentum nur noch dafür da, wofür es da ist: mehr zu werden. Und die ganze Gesellschaft wird diesem Zweck unterworfen, dem vergesellschafteten Privateigentum. Das muss man sich mal vorstellen: Das ausschließende Verfügen, aber nicht mehr als: irgendwer hat es, sondern die gesellschaftliche Institution Bank hat das ausschließende Verfügen und macht sich die ganze Gesellschaft, dann auch im Wesentlichen die gesellschaftliche Arbeit dienstbar. Schaut euch an, wie die Welt heute aussieht: Der Eigentümerkapitalist, der sein eigenes Vermögen in eine Firma steckt, ist ein Auslaufmodell. Den gibt es schon noch irgendwo, aber immer seltener.

Heute existiert die Herrschaft des Kapitals über die Gesellschaft als doppelte: Einerseits als Geldkapital, getrennt von seiner industriellen und kommerziellen Verwendung. Wie? In der Form von Banken, Investmentfonds, Versicherungen, großen Kapitalsammelstellen. Was tun die? Sie kaufen Wertpapiere, produzieren Wertpapiere, finanzieren Firmen, besitzen die Eigentumstitel von Firmen, aber haben mit den Firmen nichts zu tun, können sich jederzeit von den Eigentumstiteln trennen, handeln mit Eigentumstiteln von Firmen an der Börse, bewirtschaften ihr Portfolio, stoßen ab, kaufen an, haben nichts mehr zu tun mit einer Firma, sie ist getrennt davon.

Was ist - andererseits - die industriell oder kommerziell tätige Firma? Da gibt es auch den Kapitalisten eigentlich nicht mehr. Da gibt es Manager, die von den Eigentümern der Aktiengesellschaft bezahlt werden und die Rolle des Kapitalisten als hervorragend dotierten Beruf ausüben, ohne Eigentümer zu sein. So schaut der moderne Kapitalismus aus. Alles Kapitaleigentum existiert als Geldkapital, getrennt von der Verwendung. Und alle Verwendung existiert als Auftragsarbeit des Geldkapitals. Das verführt ja manche dazu, zu sagen, es gebe gar keine Kapitalisten mehr. Oder umgekehrt: Wir sind alle Kapitalisten. Ja klar, jeder, der ein paar Spargroschen auf der Bank hat, ist in dem Prozess involviert. Und von der Familie Quandt unterscheidet sich einer, der für seine Rente in einen Aktienfond einzahlt, heutzutage wodurch? Durch die Quantität. (Heiterkeit bei P. D. über sein eigenes Wortspiel)

So, das war jetzt diese Zusammenfassung, die ich dann noch mal bringen wollte, die eigentlich bloß die zwei Bestimmungen noch mal aufgreift. Natürlich ist die Selbstverwertung des Geldes ein Fetisch, der aber diese Gesellschaft beherrscht und in ihr nicht nur Ideologie ist, sondern die wirksame Macht. Und zweitens: Diese wirksame Macht besteht in der Eigentümlichkeit der Vergesellschaftung des Privateigentums. Die beiden Bestimmungen wollte ich noch loswerden.

Aus der Schlussdiskussion:

1. Noch einmal etwas über schaffendes und raffendes Kapital

Ja, die AFD kritisiert das Finanzkapital. Ihr wisst, Faschisten kritisieren schon ewig das Finanzkapital. Hitler war ein Feind des Finanzkapitals auf eine ganz eigentümliche Weise: Er hat gesagt: Das sind die Juden, und dann hat er die Juden umgebracht und nicht die Bankiers. Aber es war auch da der Standpunkt: Zinsknechtschaft ist ein Auslaugen und Ausblutenlassen des ehrlichen, schaffenden Kapitals, welches eben den materiellen Lebensprozess der Gesellschaft regelt, Lebensmittel herstellt, Arbeit gibt, Verdienstquellen schafft. Das ist der Gedanke der Nazis gewesen, und das ist der Gedanke, den natürlich alle die haben, die sagen: Unser Elend ist das Finanzkapital. Und im Grunde habe ich das Argument, das ich dagegen kenne, vorhin schon gesagt: Es ist doch nicht so, dass das Finanzkapital einen anderen Zweck hätte als das sogenannte Realkapital. Es ist doch nicht so, dass die einen den Zweck hätten, Lebensmittel zu produzieren und die anderen den Zweck hätten, Geld abzugreifen. Sondern bei d e m s e l b e n Zweck tun zwei etwas V e r s c h i e d e n e s. Und in der Regel ist das eine fruchtbare Kooperation. Und es ist auch verkehrt, beim Realkapital zu sagen, es unterliege einer Zinsknechtschaft. Es ist nämlich eine Hilfe für die Firmen, wenn sie mit Geld, das sie n i c h t besitzen, Gewinne machen können, die sie b e s i t z e n. Da ist k e i n Gegensatz. Zum Gegensatz kommt es in der Krise, wenn die Banken aus Sorge um ihr eigenes Vermögen Kredite zurückfordern oder keine neuen geben und damit Firmen in die Pleite treiben. Dann ist in der Krise der Gegensatz da. Aber nur, weil der Kredit nicht funktioniert. Wenn er funktioniert gibt es keinen Gegensatz zwischen Banken und Kredit nehmender Wirtschaft.

Um es noch einmal anders auszudrücken: Die vorbürgerlichen Kritiker des Zinses, Martin Luther war so einer, haben gesagt: Das ist eine furchtbare Schweinerei, man gibt eins hin und bekommt zwei zurück. Das ist doch kein reeller Tausch, kein Äquivalent. Diese Kritiker des Zinses haben etwas anderes vor Augen: nicht kapitalistische Verhältnisse, sondern Zinswucherer. Und Zins ist Wucher immer dort, wo die Verwendung des Geldes nicht kapitalistisch ist.-

Also der Ratenkredit für den normalen Menschen hat natürlich den einfachen Effekt, der Mensch kauft die Ware teurer als sie ist. Er kauft sie früher, als er sie bezahlen kann, aber er kauft sie teurer als sie ist. Wenn er aus dem Gekauften, weil er z. B. darin wohnt, nicht selber eine Geldquelle machen kann, dann ist es für ihn einfach ein Abführen eines Tributs. Aber alle, die aus Kredit eine Geldquelle für sich machen können, für die ist es keine Zinsknechtschaft, sondern eine Hilfe. Also ist es ganz verkehrt, da zu sagen: Ehrliche Realwirtschaft bin ich, für die raffende Finanzwirtschaft bin ich Knecht.-

2. Über Konkurrenz und Kooperation der Banken

Der Kreditsektor ist eine ganz eigentümliche Geschichte. Schon in der Nation, aber dann auch international. Warum? Das war diese Sache mit dem Vertrauen vorhin. Dass Schulden Kapital sind braucht immer einen, der sie als Kapital gelten lässt. Es braucht eigentlich sogar den Kapitalmarkt, der Schulden dauernd bewertet, durch den Handel bewertet und dauernd im Handel mit den bezahlten Preisen beglaubigt: Ja, das ist Kapital.

Da merkt man: Wenn da eine Bank der anderen Bank einen Schuldschein abkauft oder ein Wertpapier oder Aktien, dann will einerseits die eine Bank ihr Geschäft machen und nicht das der anderen. Andererseits: Genau dadurch beglaubigt die eine Bank den Schuldschein der anderen Bank, erklärt ihn für geschäftsfähig. Es ist also per se schon eine Kooperation. Weil die Schulden des einen das Vermögen des anderen sind, hängen sie nicht nur als Konkurrenten zusammen: jeder möchte den Markt für sich haben, sondern sie hängen auch als Schuldner und Gläubiger zusammen und brauchen den Erfolg des anderen, wenn sie den eigenen betreiben. Das führt so weit, dass konkurrierende Banken im Inland Fonds gründen, mit denen sie die Versprechen der Banken erfüllbar machen, auch wenn eine Bank in der Konkurrenz scheitert und nicht mehr zahlungsfähig ist. Sie gründen zusammen Fonds, die sie mit Geld ausstaffieren, die dann eintreten, wenn eine Bank insolvent wird und ihre Anlagen nicht mehr zurückzahlen kann. Zum Teil auf staatlichen Befehl, zum Teil über ihn hinausgehend in Deutschland. Als Kooperation der Banken. Und wenn dann ein Geldinstitut, wie vor zwanzig Jahren in Deutschland die Gerling Bank, pleite ist und platzt und ein Riesenabschreiben von Schuldtiteln droht, dann gibt es Konsortien von Banken, die dies auffangen. Also auch da wird Konkurrenz durch Kooperation ergänzt, ohne dass die Konkurrenz aufhört. Katastrophen müssen gemeinsam aufgefangen werden, denn sie beschädigen das gemeinsame Geschäftsmittel!

Und das gilt sogar international. Sowohl die europäische Währung als auch die amerikanische beansprucht selber Geld zu sein und den Kredit der Welt zu verdienen. Und an allen Ecken und Enden konkurrieren sie miteinander: Anleger, geht in den Euro und nicht in den Dollar, Anleger, geht in den Dollar etc. Wer kann Sicherheit bieten? Ja, Konkurrenz. Und da gibt es Aufwertungen und Abwertungen, und wenn es mal ganz weit reicht, schifft eine Währung auch richtig ab. Zugleich gibt es genau deswegen, weil das Vermögen der Bankenwelt des einen Landes jetzt wieder in den Schulden der Bankenwelt des anderen Landes besteht, weil der Weltmarkt des Finanzkapitals heute so global ist, dass, wenn Lehman Brothers kaputtgeht, über den ganzen Globus verteilt hundert Banken kaputtgehen, nicht nur amerikanische, genau deswegen gibt es dann auch eine Kooperation der Zentralbanken, die in solchen Situationen gemeinsame Geldpolitik betreiben, um den Zusammenbruch des Vertrauens aufzufangen. Und das haben sie ja auch nach der großen Finanzkrise von 2008 bis 2015 betrieben. Also, das ist eine doppelte Bestimmung: Es gibt neben der Konkurrenz immer auch die Kooperation, weil der Kredit, diese Absurdität, dass man damit einen Wert in der Hand hält, davon lebt, dass andere ihn beglaubigen.

Abgeschlossen am 30. November 2018